

Geteiltes Deutschland 1949 - 1989: Das Leben in der DDR

Sprachniveau: B1+

Lernziele: Die L erhalten einen Überblick über wichtige Ereignisse in der DDR und können kurzen Texten Bilder zuordnen. Sie beschreiben und vergleichen zwei Karikaturen zum Mauerbau 1961. Die L finden durch Mittel des szenischen Spiels und der szenischen Interpretation einen ganzheitlichen Zugang zum Text "Schießbefehl" von Reiner Kunze. Sie lesen einen Text zum Thema "Jugend in der der DDR" und ergänzen fehlende Wörter. Sie können Beschreibungen von Menschen bestimmten Kategorien zuordnen.

Abkürzungen		
LK: Lehrkraft/Lehrer*in	AB: Arbeitsblatt	PA: Partnerarbeit
L: Lerner*in	PL: Plenum	GA: Gruppenarbeit
	EA: Einzelarbeit	

1. Wichtige Symbole und Ereignisse. Ordnet die Bilder den Texten zu.

Die LK erklärt, dass das Thema das Leben in der DDR ist. Sie nutzt auch die Infos der App aus dem Themenfeld: Zwei deutsche Staaten: BRD und DDR, Hotspot: Leben im Osten. Die L lesen sich die kurzen Texte zu einigen geschichtlichen Meilensteinen der DDR durch und ordnen die Texte den Bildern zu. Die LK hilft bei Wortschatzfragen.

Antworten:

1	2	3	4	5	6	7	8
b	d	g	h	e	f	a	c

2. Bewertung der Mauer in der DDR und der BRD

Die L schauen sich die Zeichnungen aus der westdeutschen Tageszeitung "Die Welt" und aus der DDR-Zeitung "Neues Deutschland" an. Es sind Reaktionen auf den Mauerbau am 13.08.1961. Anhand der Fragen erschließen die L, welche Ideologie hinter welcher Zeichnung steckt. Antworten können z. B. sein: Das Brandenburger Tor in Bild 1 sieht aus wie ein Gefängnis, der Soldat ist eine Karikatur von Walter Ulbricht, dem damaligen Staatschef der DDR. Er hält das große Gewehr im Anschlag, bereit zu schießen. Der Soldat in Bild 2 dagegen sieht freundlich aus. Er steht hinter dem Tor und hat das Gewehr und eine Kelle mit der Aufschrift "Halt" locker am Körper. Er will die Menschen schützen, nicht erschießen.

Bild 1: "Die Welt" (BRD)

Bild 2: "Neues Deutschland" (DDR)

3. Textarbeit und szenische Interpretation

a.-f. Das Leben in der DDR mit einer Mauer ist vielen auf den ersten Blick unzugänglich. Wenn man Literatur wie Kunzes Text "Schießbefehl" jedoch dramapädagogisch aufarbeitet und den L somit Möglichkeiten gibt, sich zu identifizieren und fiktive Situationen zu schaffen, kann auch dieser Text körperlich-sinnlich begreifbar gemacht werden. In der dramapädagogischen Auseinandersetzung mit dem Text "Schießbefehl" fühlen sich die L in verschiedene Figuren ein und machen auf diese Weise im Schutzraum der Fiktion Erfahrungen, die ihnen im wirklichen Leben unmöglich wären: Sie übernehmen Rollen von DDR Polizist/innen und Stasi-Mitarbeiter/innen, von einem Jugendlichen aus der DDR, der eine Republikflucht plant, von einer Mutter, die ihren Sohn verliert.

Sprechhaltungen und Textschnipsel

Zuerst werden verschiedene Sprechhaltungen gesammelt (z. B.: laut, leise, schnell, flüsternd, schreiend, weinend, aufgeregt, gelangweilt, fordernd, schüchtern...). Es ist neben der Vorbereitung für die nächste Aktivität gleichzeitig Vokabeltraining und Wiederholung von Adverbien. Um die L für verschiedene Aspekte von Figuren zu sensibilisieren, werden nun über Sprechübungen verschiedene Sprechhaltungen aktiviert und ausprobiert. Dazu verteilt die Lehrperson verschiedene Textschnipsel mit Sätzen aus dem Text "Schießbefehl" (s. Anhang). Es ist ratsam, diesen Wortschatz aus dem Text zu klären, bevor man mit den Sprechhaltungen beginnt:

- erwischen, gestehen, einrücken, erhängen, jmd. etwas antun, aushändigen, die Urne
- Facharbeiter mit Abitur

Der Facharbeiter mit Abitur war eine Besonderheit des DDR-Bildungswesens: Man konnte gleichzeitig das Abitur und eine Berufsausbildung in 3 Jahren machen. Das 'normale' Abitur dauerte 2 Jahre.

Die Textschnipsel werden nacheinander im Kreis vorgelesen. Dann fordert die Lehrperson die L auf, durch den Raum zu gehen und ihren Satz/Textschnipsel in unterschiedlichen Sprechhaltungen und Intonationsvarianten auszuprobieren. Vielen L fällt es schwer, mit Sprechhaltungen und Lautstärken vor anderen zu experimentieren, daher bietet es sich an, dass man durch den Raum geht und sich bewegt, was wiederum auch das bewusste Atmen unterstützt. Im Sitzen ist die Atmung eingeschränkt. Wirksam ist auch, Musik im Hintergrund zu spielen. Als Alternative kann die LK eine bestimmte Sprechhaltung oder auch ein Gefühl für jede Runde vorgeben, z. B.: „Sprecht Euren Satz ganz traurig/Ihr seid ganz traurig.“ Nach ein paar Wiederholungen kommt die nächste Anweisung: „Schreit den Satz/Ihr seid total wütend“, danach bittet man die L, ihren Satz ganz schüchtern zu sprechen etc.

Rekonstruktion des Textes

In einem letzten Schritt, bevor man die Kurzgeschichte zum erstmaligen Lesen austeilte, versuchen die L, in Gruppen die Reihenfolge der geschilderten Ereignisse mithilfe der Textschnipsel zu rekonstruieren. In den Gruppen wird dann darüber gesprochen, was passiert sein könnte. Danach werden die jeweiligen Versionen im PL verglichen und gemeinsam reflektiert.

Erste Textlektüre ohne Titel und Lückentextübung

Nun wird der gesamte Text ohne Titel zur ersten stillen Lektüre gelesen. Der Titel der Geschichte – Schießbefehl – würde die L in eine bestimmte (Interpretations-) Richtung führen, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht erwünscht ist. Die Vorstellungskraft und Deutungsbreite soll für die L möglichst nicht eingeschränkt werden. Zur Orientierung gibt es W-Fragen: Wer? Wo? Was? Wann? Wie? Dabei merkt man schnell, dass es den L vielleicht nicht klar ist, wer wer im Text ist. Das liegt daran, dass der grammatische Stil des Textes nicht ganz eindeutig ist mit Bezug auf die Deixis. Hier hilft eine Lückentextübung, um die Personalpronomen und Referenzpersonen im Text (Mutter, Sohn Gerhard, Polizei „von hier“, Polizei/Stasi in P...) zu identifizieren. Diese Übung kann in Partner- oder Gruppenarbeit oder auch gemeinsam mit der gesamten Klasse durchgeführt werden. Danach wird der Text noch einmal individuell von den L gelesen und eventuelle Wortschatzfragen werden geklärt.

Lückentext Antworten

Ich [**Sohn**] fahre zum Vater, sagte er [**Sohn**], nimmt das Motorrad, und ich [**Mutter**] denke, warum kommt er [**Sohn**] denn nicht wieder, wo der [**Sohn**] bloß bleibt, langsam werde ich [**Mutter**] unruhig, da kommen die [**Polizei von hier**] und sagen, ich [**Mutter**] soll nach P... kommen, er [**Sohn**] hat über die Grenze gewollt, und sie [**Polizei/Stasi in P**] haben ihn [**Sohn**] erwischt. Also bin ich [**Mutter**] mit dem nächsten Zug nach P... gefahren, er [**Sohn**] hat schon gestanden, sagen sie [**Polizei/Stasi in P**], und als ich [**Mutter**] mich nicht mehr beherrschen konnte und mir die Tränen kamen, haben sie [**Polizei/Stasi in P**] gesagt, machen Sie sich keine Sorgen, gute Frau, Ihr Gerhard lebt, er hat gut gegessen, und jetzt schläft er. Und wenn's während der Armeezeit gewesen wäre, wär's schlimmer.

Er [**Sohn**] hatte doch gerade erst seinen Facharbeiter mit Abitur gemacht, und am Montag sollte er [**Sohn**] einrücken ...

Und dann, am Montagnachmittag, kommen die von hier [**Polizei von hier**] und sagen, ich [**Mutter**] soll am Dienstag nach P... kommen. Ich [**Mutter**] backe einen Kuchen, kaufe ein, und dann sagen sie [**Polizei/Stasi in P**] mir in P..., ob ich denn nichts wüßte, ob denn unsere [**Polizei von hier**] nichts gesagt hätten, er [**Sohn**] hat sich erhängt. Mit der Unterhose. Und sie [**Polizei/Stasi in P**] hätten ihm [**Sohn**] einen Zettel gegeben, ob er [**Sohn**] mir [**Mutter**] nicht ein paar Worte schreiben wollte, aber er [**Sohn**] hätte abgelehnt. Wie er mir das antun können ...

Und sehen darf ich [**Mutter**] ihn [**Sohn**] nicht, nur noch kurz vor der Feier, die im Gefängnis stattfindet. Aushändigen können sie [**Polizei/Stasi in P**] mir nur die Urne.

Standbilder bauen

Die Methoden der szenischen Interpretation, z. B. Standbilder (Scheller 1989, 1998, 2004), eignen sich hervorragend für alle Lernstufen, da es darum geht Ereignisse, Situationen und Haltungen 'körperlich' und mimisch sichtbar zu machen. Das szenische Spiel erlaubt den L den Text nach ihren Vorstellungen, Ideen und Erfahrungen zu interpretieren. Laut Scheller gelingt es den wenigsten Leser*innen sich bei der bloßen Lektüre eines Textes 'einzufühlen'. Die Einfühlung, also das Thematisieren und Bewusstmachen eigener Erfahrungen und Fantasien, ist ein Schwerpunkt der szenischen Interpretation.

Standbilder sind bildliche Darstellungen „fotografische Momentaufnahmen“, in denen „Szenen und Handlungsverläufe fixiert und Zustände, Haltungen und Beziehungen ausgestellt und gedeutet werden“ (Scheller 1989: 62). Bei Standbildern werden Körperhaltungen, Gestik und Mimik ‘eingefroren’, um diese Momentaufnahme dann in einem zweiten Schritt zu interpretieren.

Die Methode des Standbildbauens sollte zuerst erläutern werden. Am besten funktioniert das, indem die LK die Technik des Standbild-Bauens einmal langsam demonstriert und genau kommentiert, was sie gerade macht. Die Regeln fürs Standbild-Bauen sind auf dem AB festgehalten, so dass die L immer wieder darauf zurückgreifen können.

Für den Text von Reiner Kunze können Standbilder eingesetzt werden, um Spannungsmomente und Beziehungskonstellationen darzustellen, den gesamten Handlungsverlauf nachzuvollziehen oder auch abstrakte Begriffe und Situationen wie Angst, Verzweiflung oder Liebe zu visualisieren. Für die Interpretation des Textes *Schießbefehl* mithilfe von Standbildern werden die L in 6 Gruppen (s. Tabelle auf dem AB) eingeteilt. Wenn man nicht so viele L in der Klasse hat, dann baut jede Gruppe jeweils zwei Standbilder. Jede Gruppe baut ihre Standbilder nun nacheinander auf. Die anderen beobachten. Die LK weist nochmals auf die Regeln hin, dass nicht gesprochen, die Mitspieler/innen geformt und die Mimik imitiert wird. Danach werden die Standbilder interpretiert. Die Deutung von Standbildern kann auf ganz verschiedene Weise geschehen. Hier ist eine Auswahl an Möglichkeiten:

- Der/die Standbildbauer*in erläutert/deutet das Standbild.
- Das Publikum erläutert/deutet das Standbild. (Dieser Schritt kann vor oder nach der erst genannten Möglichkeit durchgeführt werden.)
- Der/die Standbildbauer*in oder ein/e Zuschauer*in nimmt die Perspektive einzelner Figuren im Standbild ein, indem er/sie deren Gefühle in dieser bestimmten Situation laut ausspricht (‘Hilfs-Ich’).
- Die Mitspieler*innen im Standbild interpretieren ihre Haltung, Mimik, Gestik, d.h., sie sagen aus ihren Rollen heraus, was sie gerade denken und empfinden.
- Das Publikum stellt den Mitspieler*innen Fragen.
- Die LK führt ein (provozierendes) Rollengespräch mit einer Figur im Standbild.
- Die Zuschauer*innen ahmen die Körperhaltung, Gestik und Mimik der Figuren im Standbild nach, um ein (körperliches) Gefühl für die Empfindungen und Gedanken der Figuren zu bekommen. Diese Vermutungen werden dann auf ein Signal hin laut ausgesprochen.
- Ein Text (z.B. ein Gedicht, ein Brief) wird von einer Person in der Standbildgruppe ‘atmosphärisch’ vorgelesen. An einer vorher festgelegten Textstelle kommen die restlichen Mitspieler*innen zum Standbild zusammen. Durch diese Kombination von Text und Bild entsteht eine starke Aussagekraft und Wirkung.
- Das Standbild wird zum Leben erweckt, die Figuren setzen die unterbrochene Handlung fort.

Szenen und Standbilder können auch mit Musik unterlegt werden. Die Auswahl der Musik hat grundsätzlich eine sehr starke/emotionale Wirkung und beeinflusst eine Spielszene, Handlung und Interpretation auf unterschiedliche Weise.

Titelsuche

Der Text wurde den L ohne Titel gegeben, um verschiedene Interpretationsmöglichkeiten zu schaffen und die Vorstellungs- und Empfindungskraft der L im Prozess des Standbildbauens nicht einzuschränken. In diesem Schritt soll nun eine Diskussion zur Findung des Titels der Geschichte angeregt werden. Die LK kann zuerst fragen, ob es Vorschläge gibt, und diese im Plenum besprechen. Man kann auch verschiedene Titel vorgeben und fragen, welcher am besten auf die Kurzgeschichte passt und warum, z. B.: Der Fluchtversuch, Allein gelassen, Schießbefehl, Mutter und Sohn, Traum der Freiheit.

Dann wird mit den L der Titel Schießbefehl besprochen. Die DDR-Führung hat immer behauptet, dass es keinen Schießbefehl gegen Mauer-Flüchtlinge gegeben habe, obwohl das Gegenteil der Fall und dieser Umstand auch in der DDR lange bekannt war. Nach dem Ende der DDR wurde das offiziell bestätigt. In Stasi-Unterlagen wurde ein bedingungsloser Schießbefehl entdeckt: „Zögern Sie nicht, auch nicht bei Frauen und Kindern.“

Auf der Website [Chronik der Mauer](#) gibt es viele Informationen. Eine Erweiterungsmöglichkeit hier wäre eine Internetrecherche, die als Hausaufgabe durchgeführt wird. Folgende Fragen können die L recherchieren und beantworten:

- Wie viele Menschen sind an der deutsch-deutschen Grenze und an der Berliner Mauer zwischen 1949 und 1989 umgekommen?
- Welche Fluchtversuche gab es?
- Wie viele Menschen wurden bei einem Fluchtversuch erschossen?
- Wie hieß das letzte Maueropfer der DDR und wann wurde er/sie erschossen?

Literatur

Scheller, Ingo (2004): Szenische Interpretation. Selze-Velber: Kallmeyer

Scheller, Ingo (1998): Szenisches Spiel. Berlin: Cornelsen.

Scheller, Ingo (1989): Wir machen unsere Inszenierungen selber I. Oldenburg: Zentrum für pädagogische Berufspraxis.

4. Jugend in der DDR

a. Die L lesen den Text in EA und ergänzen die Wörter.

Der Alltag von Jugendlichen (aber auch Kindern) in der DDR war zum großen Teil staatlich **geregelt**. Die führende SED-Partei (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) wollte die Jugend für den sozialistischen Staat benutzen. Sie sollten dem Sozialismus **treu** bleiben, ihn aufbauen und gegen Feinde schützen. Charakteristisch dafür war eine massive staatliche **Propaganda** in der Schule in allen Fächern und in der Freizeit.

Ein Großteil der 14- bis 25-Jährigen war Mitglied der einzigen Jugendorganisation **FDJ** (Freie Deutsche Jugend). Auch hier erfolgte eine umfassende Beeinflussung und Kontrolle. Die Eltern wurden unter **Druck** gesetzt: Die Mitgliedschaft war freiwillig, doch wer der FDJ nicht beitrug, musste mit Nachteilen **rechnen**. So wurden z. B. nur FDJ-Mitglieder zur weiterführenden Schule (EOS) und zum Studium zugelassen.

Die Pop- und Rockmusik wurde von staatlichen Organen **kontrolliert**. Die staatlichen Maßnahmen konnten bedeuten, dass Spiellizenzen verweigert oder entzogen oder sogar einzelne **Auftritte** untersagt wurden. Auch generelle Auftrittsverbote waren möglich. Kontrolle erfolgte weiterhin z. B. bei Veröffentlichung im Sinne von sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben bzw. Verboten. Lieder mussten in deutscher Sprache **verfasst** sein und auch Bandnamen sollten keine **Anglizismen** aufweisen. Wichtig war, dass die Liedtexte politisch angepasst waren. Für Auftritte brauchte es eine besondere **Genehmigung** für die zuvor eingereichte Spielliste.

Die Kluft zwischen sozialistischer Propaganda und sozialistischer Wirklichkeit wurde in den 1980er Jahren immer **größer** und viele Jugendlichen wollten sich immer weniger vereinnahmen lassen und lehnten sich gegen die staatlich verordnete sozialistische **Gesellschaft** mit anderer Musik und vielfältigen Erscheinungsbildern auf. Die unterschiedlichen **Subkulturen** wie z. B. Beats, Gothics, Punks, Skinheads, HeavyMetaller und HipHopper waren **dafür** ein Beweis.

b.- c. "Negativ-dekadente Jugendlicher in der DDR"

Die L diskutieren in Gruppen, welche dieser Subkulturen sie kennen. Sie können Erkennungsmerkmale besprechen und politische Einstellungen. Danach lesen sie die Beschreibungstexte aus dem Stasi-Dokument und ordnen zu. Im Anschluss werden die Ergebnisse im PL besprochen und die Frage in c. diskutiert.

Antworten

Teds	Tramper, Penner, Blueser	Skins	Heavy Metaller	Grufties	Punks	New Roman- tics	Popper
d	f	a	e	g	b	h	c

Weiterer Link zur DDR

[DDR-Tutorium](#)

Anhang

Textschnipsel (bitte einzeln ausschneiden) ✂

Ich fahre zum Vater, sagte er

ich denke, warum kommt er denn nicht wieder

da kommen die und sagen, er hat über die Grenze gewollt

sie haben ihn erwischt

machen Sie sich keine Sorgen, gute Frau, Ihr Gerhard lebt

am Montag sollte er einrücken

ich backe einen Kuchen

dann sagen sie mir in P..., ob ich denn nichts wüßte

er hat sich erhängt

Wie er mir das hat antun können....

Und sehen darf ich ihn nicht

Aushändigen können sie mir nur die Urne